

TOME & JANRY

SPIROU und FANTASIO

1992-1999

CARLSEN
COMICS

SPIROU UND FANTASIO 16 | 1992–1999

Die Abenteuer von Spirou und Fantasio sind ein unverzichtbares und ein kollektives Werk. Rob-Vel hat Spirou vor dem Zweiten Weltkrieg geschaffen. Von ihm übernahm Jijé die Figur 1943 und gab den Stab 1946 an André Franquin weiter. Der Schöpfer von Gaston und dem Marsupilami hat die Welt des Pagen mehr als zwanzig Jahre hindurch um viele Erfindungen bereichert, bis er ihre Gestaltung Jean-Claude Fournier überließ, einem Poeten des Comics. Neun Alben später war es dann Fournier, der einen der mittler-

weile größten europäischen Comicklassiker in die Hände eines neuen Teams legte. Tome & Janry modernisierten die Serie in den 1980er-Jahren mit Schwung und viel Liebe zum Original und führten *Spirou und Fantasio* zu neuer Blüte, ehe sie Platz für neue Autoren machten und sich ihrer Schöpfung, dem kleinen Spirou, zuwandten. Und so ist es immer weitergegangen – mit viel Vergnügen an Abenteuer, Fantasie und dem Comic.

Der Verleger

Copyright der im vorliegenden Buch abgebildeten Illustrationen:

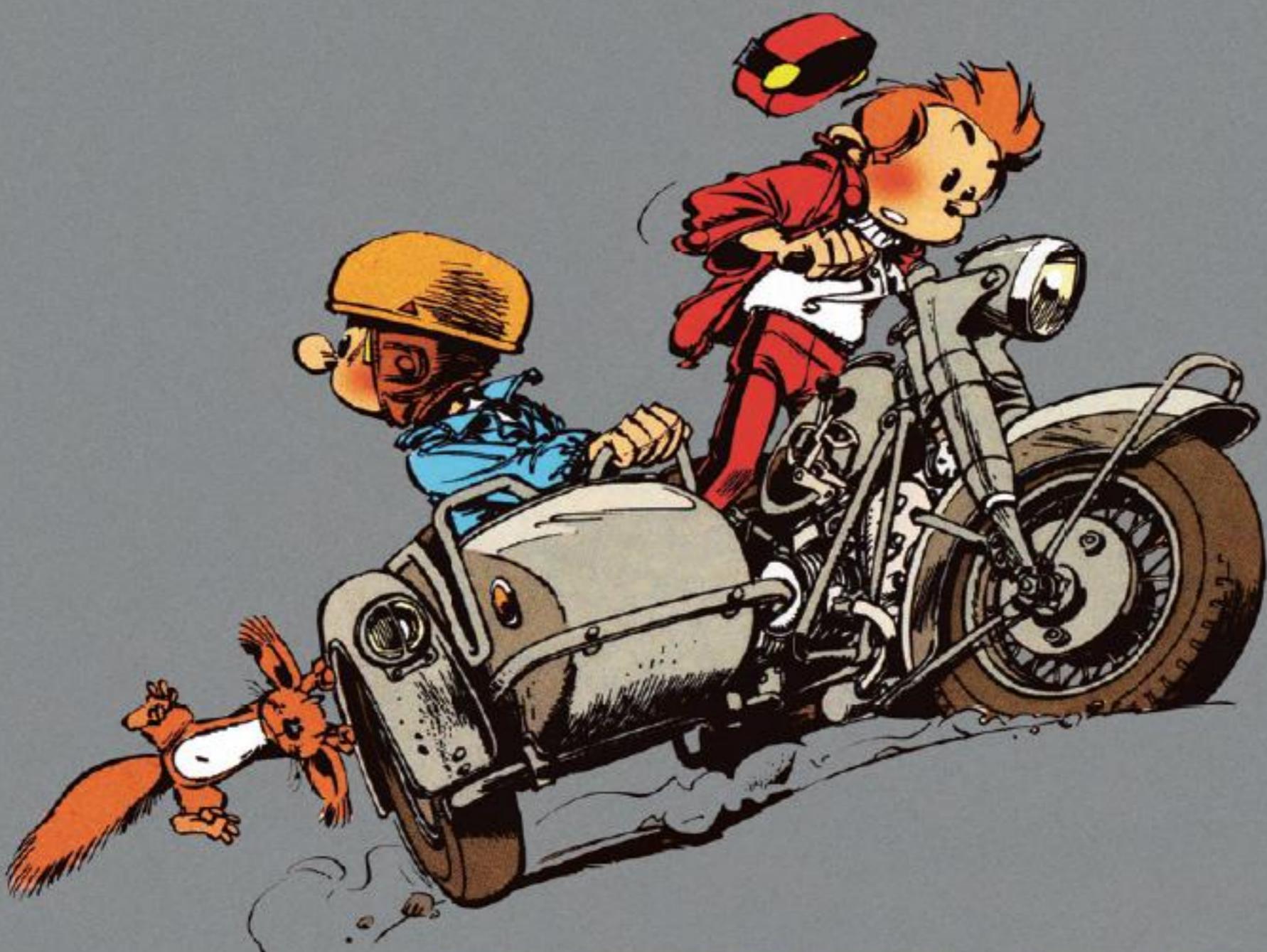
Die Umschlaggestaltung besorgte Philippe Ghielmetti unter der Verwendung Titelillustration des Albums »Jagd auf Spirou« von Tome & Janry.

Seiten 4, 6, 9, 10 (oben), 11 (rechts), 12, 13, 14, 15 (oben), 16 bis 22, 24, 25 (oben und unten), 26, 27, 30 bis 33, 36 bis 38 (oben), 39, 41, 42 (unten), 43, 47, 49 und 50 bis 53: © Tome & Janry/Dupuis, 2015; außer: Seite 7 (oben links): © Dan Verlinden, 2015; Seiten 7 (rechts unten) und 45: © Tome & Janry, 2015; Seite 8: Foto © D.R., 2015; Seite 10: Cover von *Sur la route de Selma* © Tome/Berthet/Dupuis, 2015; Seite 11 (oben): © Clarke/Dupuis, 2015; Seite 15 (oben): © Janry/Darasse/Dupuis, 2015; Seite 23: © Janry, 2015; Seiten 24, 28 und 42 (oben): Fotos und Zeichnung © Stuf, 2015; Seiten 25 und 44: Storyboard © Tome, 2015; Seite 28: Zeichnungen © Midam/Dupuis, 2015; Seite 29 (oben und unten): © Darasse, 2015 und © Tome/Dan/Dupuis, 2015; Seiten 34 und 35: Sammlung Joachim Gruel © Janry, 2015; Seiten 38 und 40: © Tome & Janry/Khami, 2015 und Seite 39 (rechts oben): Coverfotografie des *Spirou*-Magazins Nr. 3132 © Olivier Dossogne.

© Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2023 · Spirou et Fantasio – L'intégrale 16 – 1992–1999 · © Dupuis 2015, www.dupuis.com
All rights reserved · Übersetzung Comics: Peter Müller, Marcel Royer · Übersetzung redaktionelle Seiten und Comic (S. 206–213): Michael Hein · Redaktion: Sten Fink und Volker Hamann · Alle Rechte vorbehalten · ISBN 978-3-551-71636-1

CARLSEN COMICS NEWS · Jeden Monat neu per E-Mail · www.carlsencomics.de · www.carlsen.de





SPIROU und FANTASIO

1992-1998

Einführung von Christelle und Bertrand Pissavy-Yvernault

CARLSEN
COMICS

SPIROU

M A G A Z I N E

N 2803 - FRANCE: 10 - BELG.: 60 - LUX.: 64 - SUISSE: 3 - CAN.: 2 HEBDOMADAIRE - 55e ANNÉE - 52 PAGES - 1.1.92



Bonne année 1992

SPÉCIAL RIRE

TROIS
NOUVELLES
SÉRIES DE
GAGS

NOUVEAU
LES FICHES
ENVIRONNEMENT
PAGE 10

HEU...
T'AS RAISON.
L'AN PROCHAIN,
ON INVITERA
AUSSI TES
AMIS.

M 3251 - 2803 - 10,00 F



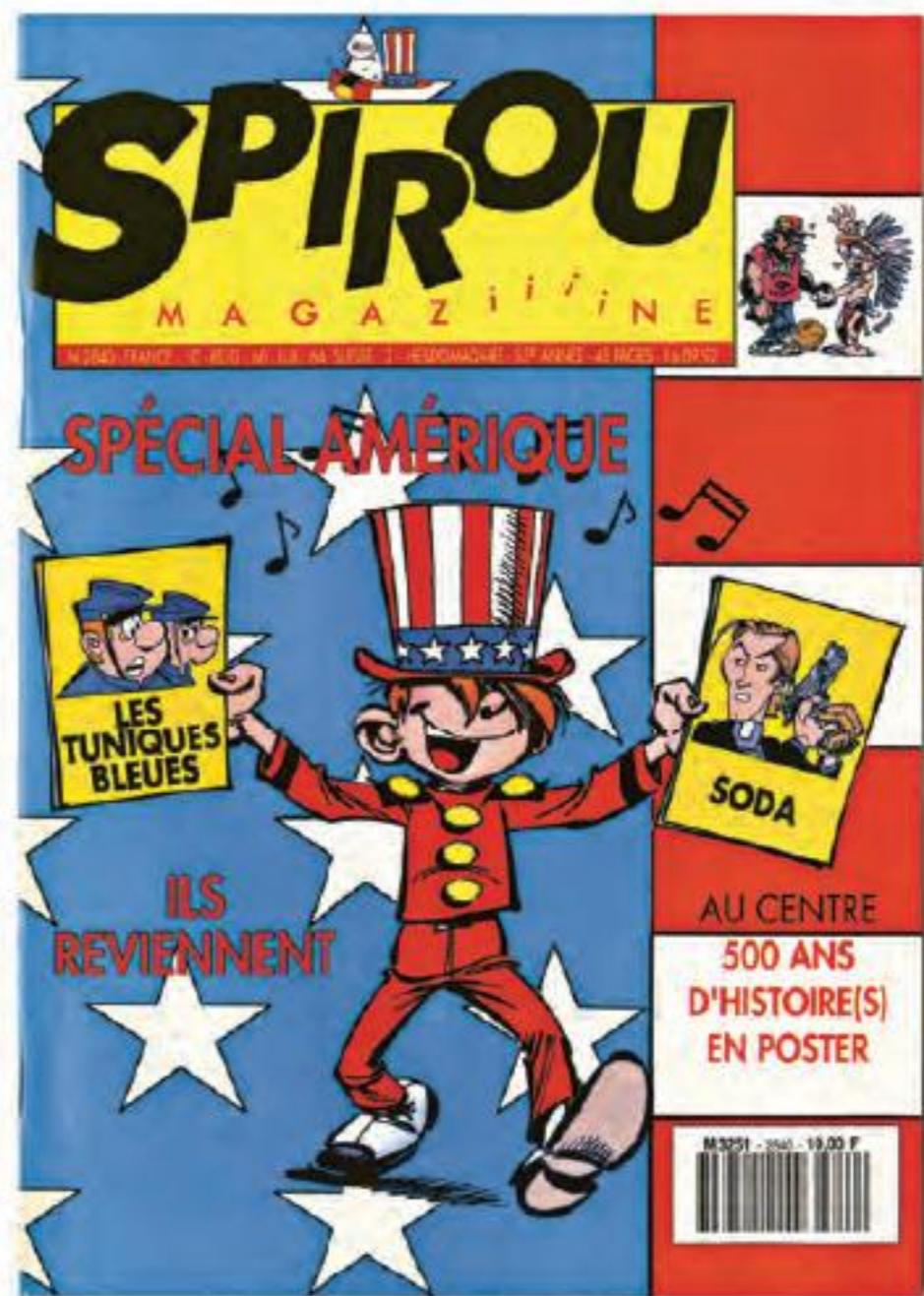
Die Periode, der wir uns in diesem Band widmen, ist die letzte, in der Tome & Janry als Autoren für Spirou und Fantasio verantwortlich waren. Siebzehn Jahre lang waren sie in die Welt von Rummelsdorf eingetaucht, 14 Alben und mehr als 600 Seiten gingen daraus letztlich hervor. Wie schon André Franquin vor ihnen mussten auch sie die Erfahrung machen, dass man nicht ungestraft die Figur eines anderen Autors übernimmt, sondern mit zunehmender Zeit mehr und mehr den Wunsch verspürt, sich durch ein Geschöpf auszudrücken, das der eigenen Person unmittelbarer war. Während Gaston dementsprechend für Franquin die Gelegenheit gewesen war, Atem zu schöpfen, so war das für Tome & Janry Der kleine Spirou.

Mit ihrem leidenschaftlichen Engagement für Spirou hatten sie der Figur neue Wege eröffnet, die uns heute erkennen lassen, wie sehr ihre Schaffensperiode inzwischen zur zweiten Referenz der Serie geworden ist.

Der neue Spirou ist da!

Elf Jahre nachdem sie zunächst noch sehr zurückhaltend *Spirou und Fantasio* übernommen hatten, war die Legitimität von Tome & Janry als Autoren durch ihre in regelmäßiger Folge vorgelegten Episoden, die inzwischen für die anspruchsvollen Gralshüter der Serie selbst Kult geworden sind, unumstritten. Mit Episoden wie »Abenteuer in New York« oder dem Zweiteiler »Die Angst im Nacken« und »Das Tal der Verbannten« hatten sie es geschafft, Traditionalisten und jüngere Leser gleichermaßen zu begeistern. Dabei war Spirou längst über fünfzig, doch seine jüngsten Abenteuer ließen davon nichts spüren, denn immer wieder verstanden Tome & Janry es, genügend Anspielungen auf ihre eigene Zeit darin unterzubringen, um ihm neue Leser zu gewinnen. Und niemals zuvor in seiner Geschichte hatte *Spirou* einen derartigen kommerziellen Erfolg verzeichnet wie gerade unter ihnen, was auch den Alben ihrer Vorgänger einen kräftigen Schub gab; oft wurden sie von ihren neuen Lesern zum ersten Mal in die Hand genom-

men. »Klar, das war eine Zeit, in der Dupuis Werbekampagnen auf die Beine stellte, die kommerziell etwas bewirkten«, bestätigt Philippe Tome. »Bei der nächsten Neuerscheinung mussten sie dann bloß noch eine Schippe drauflegen. Aber sosehr ich davon überzeugt bin, dass es logischerweise weniger gut gelaufen wäre, wenn wir schlechte Arbeit gemacht hätten, so wenig würde ich mir anmaßen zu glauben, dass allein die Qualität unseres *Spirou* die Verkaufszahlen steigen ließ. Man kann es kaum besser treffen, als ein Werk weiterzuführen, das den Wünschen des Publikums ungefähr entspricht, und dahinter stehen die Mittel, es so effektiv wie möglich zu bewerben. Hinzukommt, dass dies mit einer allgemeinen Zunahme der jährlichen Neuerscheinungen zusammenfiel und sich die Publikumsgunst auf die auflagenstarken Serien verlagerte. In dieser Hinsicht war *Spirou* ein Gewinner, im Gegensatz zu den weniger erfolgreichen Serien, die zu den ersten Opfern dieser Marktentwicklung wurden.«¹



Oben:
Titelbild einer nicht im Handel
erhältlichen Werbenummer,
November 1993.

Spirou Nr. 2840 vom 16. September
1992.

Rechte Seite :
Janry und Tome während eines
Aufenthalts in Australien.

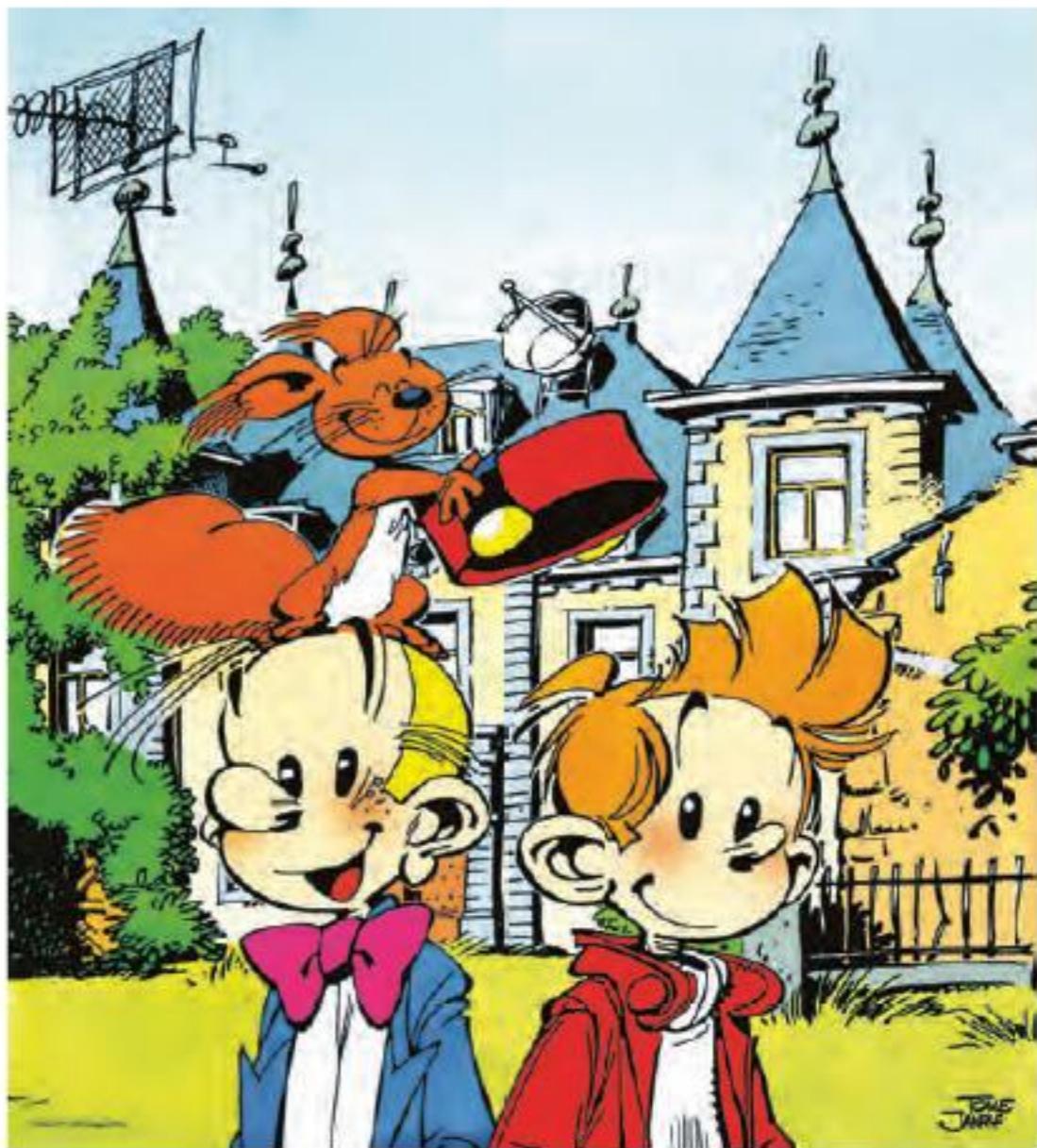
Werbeplakat für eine Käsemarke.

Rechts unten :
Zeichnung, die 1999 im Fanzine Sopristi
Nr. 42 veröffentlicht wurde, das Tome &
Janry ein 29-seitiges Dossier widmete.

Ab »Abenteuer in New York« stiegen die Verkaufszahlen deutlich an, eine Tendenz, die sich bei den folgenden Titeln fortsetzte, als Tome & Janry sich von allen Bezügen zu Franquins Welt lösten und Rummelsdorf – das Dorf und den Grafen – sowie Zyklotrop in Vergessenheit geraten ließen, um stattdessen neue Figuren zu schaffen, die mit der Vergangenheit der Serie nichts zu tun hatten. Und wahrscheinlich war es dieser »erneuerte Spirou«, der die Gunst der neuen und folglich jüngeren Leser gewann.

Doch mit jeder weiteren Episode verspürten Tome & Janry auch immer mehr das Bedürfnis, noch weiter zu gehen. Als ein neuer Titel geplant war, sollte Spirou nicht mehr bloß irgendein neues Abenteuer erleben. Wollte Spirou nicht Gefahr laufen, in pure Nostalgie zu verfallen, mussten die Themen, um die es darin ging, die Anliegen seiner Zeit widerspiegeln. So hatte Franquin beispielsweise die Ängste der Nachkriegszeit und den Ost-West-Konflikt thematisiert, während Fournier später unter anderem die ökologischen Sorgen seiner Generation zum

Ausdruck gebracht hatte. Tome selbst gab dazu zu bedenken: »Als wir jünger waren, hatten wir Franquins Alben immer wieder selbst selbst gelesen. Wir waren also relativ nah dran an der »normalen« Leserschaft und konnten ziemlich gut erkennen, was bei den Nachfolgern von Franquin gefehlt hatte. Wir begannen also damit, Geschichten zu schreiben, die unserer Meinung nach die ursprüngliche Linie der Serie fortsetzen, und sorgten darüber hinaus dafür, dass die Figur regelmäßig in der Zeitschrift zu sehen war.«¹ *Spirou und Fantasio* von Tome & Janry, zunächst unter dem Banner des »großen Abenteuers« gestartet, hatte inzwischen eine zweite Ebene bekommen, die unverkennbar auf die Kenntnis seiner Autoren mit Monty Python oder Coluche zurückging. Und hinter dem Lachen zeigte sich ein gewisser Tiefgang, der es ermöglichte, eine erwachsene Leserschaft nicht zu verlieren, die sich nicht mit endlosen Verfolgungsjagden oder immer noch einer Actionszene mehr zufriedengegeben hätte. Die neuen Autoren von *Spirou und Fantasio* waren selbst alte Leser der Serie und mit ihr groß geworden.



Spirou hatte also wieder Farbe bekommen und befand sich jenseits der Fünfzig in unverkennbarer Reife, die aber für einen Helden seiner Generation ungewöhnlich frisch wirkte. Die Erfindung einer neuen Serienfigur wie Vito Cortizone war dafür ein prägnantes Beispiel, denn das Autorengespann bezog sich hier in ähnlicher Weise auf aktuelle Filme, wie Zyklotrop seinerzeit eine ganze Galerie von Bösewichten aus Spionagefilmen der 1950er- und 1960er-Jahre heraufbeschwore. In einem internen Memorandum, das er Anfang der 1990er-Jahre verfasste, brachte Philippe Vandooren, inzwischen Verlagsleiter bei Dupuis, die Verdienste von Tome & Janry um die Serie folgendermaßen auf den Punkt: »Die Welt von heute ist nicht mehr die der 1950er-Jahre oder der *Golden Sixties*. In den Augen der Kinder, die im Jahr 2000 zehn Jahre alt sind, wären Spirou und Fantasio Dinosaurier, wenn sie es nicht verstanden hätten, mit der Zeit zu gehen, und dies dank Autoren, die schließlich zur selben Generation gehören wie die jungen Leser von heute, die gerade *Spirou magaziiine* und die Dupuis-Alben entdecken, ohne irgendeinen Bezug zu einer vergangenen Epoche zu haben.«²





Oben:
Zur Feier des Erscheinens der französischsprachigen Originalausgabe von »Ein Dorf sieht schwarz« im Buchhandel im Frühjahr 1993 wurde ein als Page verkleideter Junge damit beauftragt, das Publikum am Stand des Dupuis-Verlags auf der Brüsseler Buchmesse zu begrüßen.

Ein Dorf sieht schwarz

Während 1992 bereits der 100. Gag mit dem *kleinen Spirou* erschien – der sich damit auf einen Erscheinungsrhythmus eingespielt hatte, der seine Autoren auf Trab hielt –, wurde es Zeit, Spirou und Fantasio in ein neues Abenteuer zu verwickeln. Der Plan dazu beruhte auf einer Überlegung, die weiter ausholte. Janry erklärte dazu: »Philippe und ich hatten uns Folgendes zum Ziel gesetzt: Da wir das Glück hatten, die Abenteuer einer Figur zu gestalten, die enorm populär war und vor allem von vielen jungen Lesern gelesen wurde, durften wir ihnen nicht einfach irgendwas erzählen. Wir empfanden das als eine Art Verpflichtung. Unser Ziel war es, unsere Leser zum Nachdenken zu bringen, ihnen kleinen Lebensweisheiten zu vermitteln, so ungefähr. Die Schwierigkeit bestand darin, unsere Botschaft nicht oberlehrerhaft rüberzubringen, und unsere Lösung dafür war, eine Geschichte zu erzählen, aus der sich ein gewisser Sinn des Lebens ableiten ließ.«³ »Ich hätte übrigens beinahe eine Episode geschrieben, die in Südafrika spielte und das Thema Apartheid zur Sprache brachte«, ergänzte Tome. »Ich bin deshalb sogar nach Afrika gereist. Dort ist mir aber klar geworden,

dass mir zu diesem Thema nichts Spaßiges einfiel. Vielmehr sah ich mich mit etwas konfrontiert, das unendlich viel übler und weniger spektakulär war als die Karikatur davon, die in den Medien zu sehen war. Aber wenn man humoristische Comics macht, braucht man diese Dimension. Als ich zum Beispiel New York oder Afghanistan darstellte, benutzte ich Bilder, die jeder kannte. In Südafrika hingegen bin ich durch das ganze Land gefahren und habe nur ein einziges Mal ein Schild gesehen, auf dem stand: ›Kein Zutritt für Schwarze‹, während wir in Europa mit Bildern, die ein rassistisches Südafrika zeigten, geradezu überschwemmt wurden. Das macht Karikatur extrem schwierig. Aber *Spirou und Fantasio* ist auf jeder Seite Karikatur. Wie sollte das funktionieren? Endgültig dagegen entschieden habe ich mich, als ich erkannte, dass ich als kleiner Belgier auf dem Holzweg war, wenn ich den Rassismus anprangerte, den es acht- oder zehntausend Kilometer von meiner Heimat entfernt gibt. Worum es letztlich gehen musste, waren der Rassismus und die Fremdenfeindlichkeit bei uns.«⁴

Also spielte »Ein Dorf sieht schwarz«, das im Original »Le rayon noir« betitelt war, wieder einmal in Rummelsdorf, entsprechend dem bekannten Wechsel zwischen »exotischem Abenteuer« und »Abenteuer im Dorf«, wie er unter anderem auch die *Asterix*-Reihe praktiziert. »Wir haben aber nie überlegt: ›Na, es ist mal wieder Zeit, eine Episode in Rummelsdorf spielen zu lassen‹«, sagt Janry. »In grafischer Hinsicht waren die Möglichkeiten in »Ein Dorf sieht schwarz« zwar eingeschränkt, weil es sich praktisch um eine Geschichte im abgeschlossenen Raum handelt, aber ich habe das schnell ignoriert, weil das Thema für mich wirklich interessant war. Mir kam es darauf an, dass wir uns einer solchen Herausforderung stellten, nämlich Rassismus zu behandeln, ohne ihn frontal oder pädagogisch anzugehen.«⁴



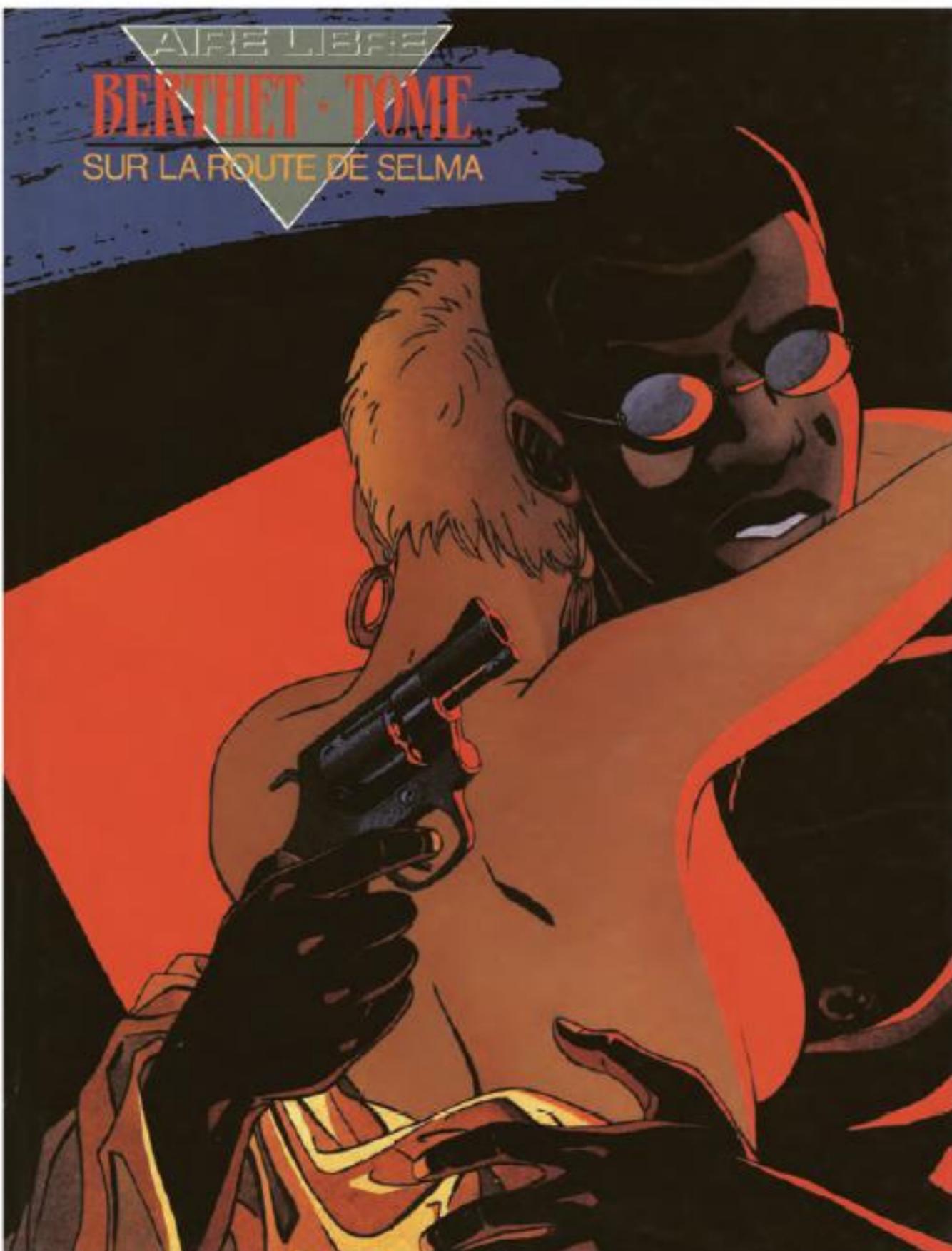
Rechts:

Als die Vorabveröffentlichung von »Ein Dorf sieht schwarz« am 14. Oktober 1992 in *Spirou* Nr. 2844 begann, brachte die Redaktion eine farbenfrohe Einleitung heraus.



LE RAYON NOIR

Dessin et scénario : Tome et Janry



Black Like Me

Während die Durchmischung der Bevölkerungsgruppen und Ethnien für die Bewohner westlicher Großstädte immer mehr zur allgegenwärtigen Realität wurde, schien diese Entwicklung in der Welt einer Serie, die erklärtermaßen »für alle« sein sollte, völlig ausgeblendet zu sein. »Philippe's Idee war umso verblüffender«, fügt Janry hinzu, »als man sich auf den ersten Blick auf den Straßen von Champignac keinen Schwarzen vor-

stellen kann, so sehr verkörpert dieser Ort die europäische Ländlichkeit. Es stimmt auch, dass man Dörfern oft eine gewisse Rückständigkeit gegenüber den Städten nachsagt, weil bestimmte Entwicklungen dort weniger schnell ankommen. Man kann sich Rummelsdorf sehr gut als *in der Zeit erstarrt* vorstellen. Das ist so ähnlich wie bei den Dörflein von Asterix. So ist Methusalix zum Beispiel ein herrlicher Reaktionär: »Ich habe nichts gegen Ausländer, aber diese sind nicht von hier!« Das ist genau die Art von Haltung, über die man sich in Rummelsdorf nicht wundern würde.«⁴ Der zündende Einfall für dieses Szenario bestand also darin, auf den ersten Blick unvereinbare Welten in einer Weise miteinander zu konfrontieren, die an den weißen amerikanischen Journalisten John Howard Griffin erinnert, der in den 1960er-Jahren die Reportage *Black Like Me* (dt. *In der Haut eines Schwarzen*) schrieb, seinen autobiografischen Bericht über ein mehrwöchiges Experiment, bei dem er als Afroamerikaner verkleidet lebte, um herauszufinden, wie das Leben eines Schwarzen im Süden der Vereinigten Staaten wirklich war. Auch wenn Tomes Absicht natürlich mehr auf Humor ausgerichtet war, hatte sie dennoch das Potenzial, der Serie Neuland zu erschließen. Philippe Tome betonte später: »Mit Philippe Vandooren hatten wir einen Vertrag, der uns viel Freiheit ließ. Die einzigen vertraglichen Einschränkungen betrafen mögliche Anspielungen auf Rassismus, Religion, Sex und Politik. Als wir den Vertrag unterschrieben, hatte ich nur noch einen Wunsch: alle Regeln zu brechen.

Oben:
Kopfzeile für die Vorabveröffentlichung
von »Ein Dorf sieht schwarz« im
Spirou-Magazin.

Sie garantieren außerdem, dass sie die Urheber des oben bezeichneten Werkes sind und dass es den allgemein bekannten Geist der an die Jugend gerichteten Zeitschriften SPIROU und ROBBEDOES widerspiegelt. Insbesondere wird es so konzipiert sein, dass es weder die politischen noch die religiösen Überzeugungen des Publikums verletzt, an die es sich richtet, und jede Anspielung auf Rassenfragen vermeidet.

Und wir haben unserem Verleger und dem Publikum dann immer wieder klar gemacht, dass es möglich war, all diese Themen in *Spirou und Fantasio* zu behandeln, wenn man es mit einem Minimum an Überlegung tat. Dafür mussten wir allerdings oft Überzeugungsarbeit leisten.

Letztendlich war die Stimmung, die von der Geschichte ausging, weit über den Verlag hinaus ansteckend, denn das Album wurde

beim Comicfestival von Angoulême im Januar 1994 mit dem Alph-art jeunesse (Kategorie 9 bis 12 Jahre) ausgezeichnet. Einmal abgesehen von dieser prestigeträchtigen Auszeichnung hatten Tome & Janry bewiesen, dass es möglich ist, aussagekräftige Ideen in einer klassischen Serie auszudrücken, ohne belehrend zu sein.



Oben:
Auszug aus der Vereinbarung, die Tome & Janry am 1. August 1982 mit dem Verlag Dupuis unterzeichneten, um ihre Übernahme von *Spirou und Fantasio* zu regeln. Wie man sieht, haben unsere beiden Autoren in den 17 Jahren, in denen sie die Serie gestalteten, praktisch nichts anderes getan, als die vom Verlag gestellten Bedingungen nach Möglichkeit zu umgehen.

Vignette für die Kolumne »Sauvons la planète« (Retten wir den Planeten), die am 14. Oktober 1992 in *Spirou* Nr. 2844 erschien.

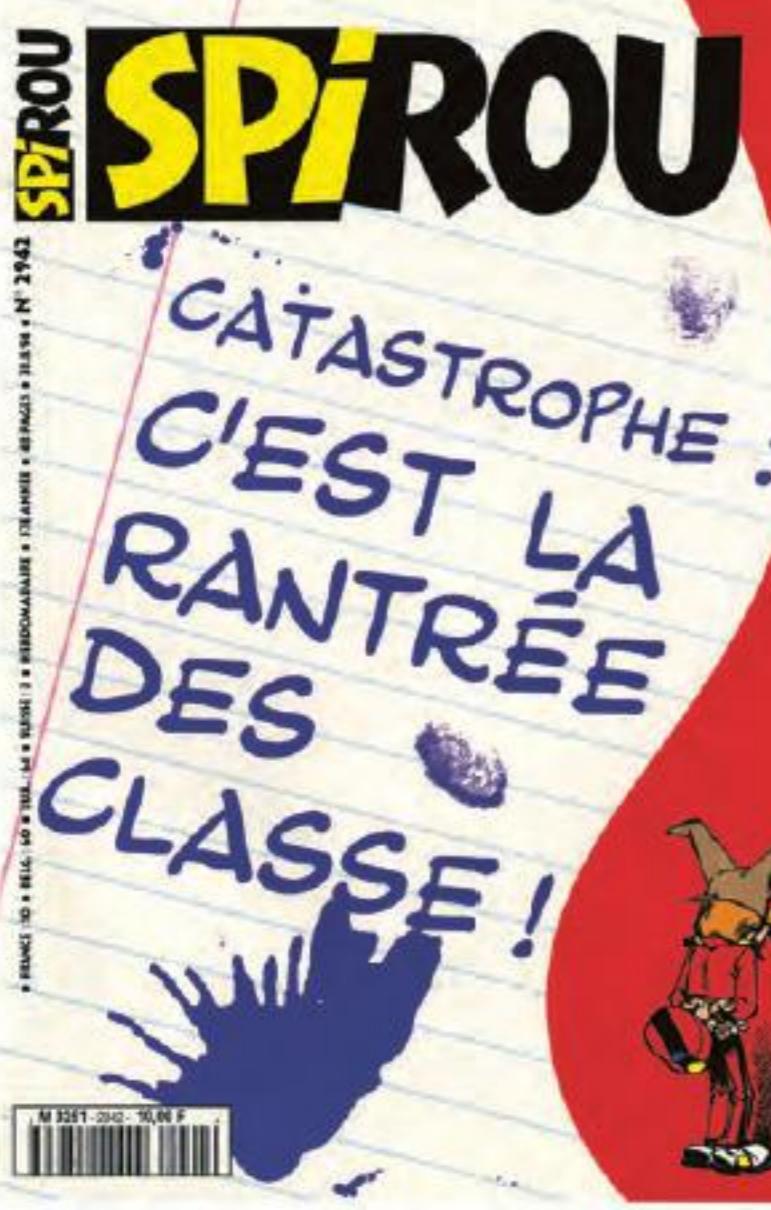
Unten:
Janry, liebevoll karikiert von Clarke für *Spirou* Nr. 3095 vom 6. August 1997.





Mitunter recycelte Janry seine Zeichnungen: Die obere wurde für einen Kalender der französischen Post verwendet, die untere diente 1994 zur Illustration eines Artikels über die Rückkehr des Dupuis-Verlags zum Festival von Angoulême in einer französischen Tageszeitung.





»Kackwurst und Popel«

Während »Ein Dorf sieht schwarz« von Oktober 1992 bis März 1993 im *Spirou*-Magazin veröffentlicht wurde, kam es in der Redaktion zu einer bedeutenden Umstrukturierung. Im Januar 1993 schlug Philippe Vandooren Thierry Tinlot als Nachfolger von Patrick Pinchart für den Posten des Chefredakteurs vor. Der 29-jährige Tinlot war auf den Fluren des Hauses kein Unbekannter, da er bereits zwischen 1987 und 1988 als Redakteur bei *Spirou* gearbeitet hatte und dort durch seine Ideen und seine humoristischen Fähigkeiten aufgefallen war. Thierry Tinlot erinnert sich heute: »Damals war ich schon anderthalb Jahre mehr oder weniger dabei, weil Philippe mich mit dem Aufbau einer neuen Albenreihe beauftragt hatte, die, nebenbei bemerkt, nie das Licht der Welt erblickte. Ich überhäufte ihn mit lauter verrückten Memos, bis er mir eines Tages den Job anbot. Ich weiß nicht mehr, ob es einen ›Auftrag‹ von ihm gab, aber wie ich ihn kenne, würde ich auf eine etwas philosophische Absichtserklärung mit hochtrabenden Formulierungen tippen, die im Wesentlichen lauten sollte: ›Amüsier dich, bring uns zum Lachen!‹ Aber ich kann mich

nicht mehr an die genauen Formulierungen erinnern. Ich weiß hingegen, dass das Credo meiner gesamten ›Amtszeit‹ die Maxime ›einfach nur frech‹ war. Unter Patrick hatte die Zeitschrift eher in Richtung Naturschutz und Anti-Raucher-Kampagnen tendiert, während ich sie dann auf eine ›Verjüngung der Zielgruppe‹ ausgerichtet habe, wie man so schön sagt. Wir hatten einen Humor, der ein bisschen nach Kackwurst und Popel aussah, wir machten Grimassenwettbewerbe, Schimpfwortkonkurrenzen und solche Sachen.«⁵

Sein Talent als Komödiant und Störenfried ließ »seinen« *Spirou* zu einem der profiliertesten in der Geschichte der Zeitschrift werden, nicht weit entfernt von Yvan Delporte. In diesem Kontext und unter dem Banner des Humors jeglicher Couleur schienen Tome & Janry geradezu prädestiniert, einen Ehrenplatz einzunehmen. *Der kleine Spirou*, der immer erfolgreicher wurde, war förmlich auf eine Zeitschrift zugeschnitten, deren erklärtes Ziel vor allem darin bestand, die Menschen zum Lachen zu bringen.



Oben links:
Spirou Nr. 2942 vom 31. August 1994.

Oben:
Entwurf für einen *Spirou*-Aufsteller,
1994.

Unten:
Titelbild einer Sonderausgabe der
Monatszeitschrift *BoDoï* von Dezember
2004, die dem *Spirou*-Magazin in der
Version Thierry Tinlot ein Hintergrund-
dossier widmete.



DERNIÈRE MINUTE :

Nous apprenons à l'instant que le studio de Tome & Janry aurait été entièrement détruit par un incendie.

Fort heureusement, nos deux auteurs fétiches ne se trouvaient pas dans leur studio au moment de la catastrophe !

Janry venait d'être hospitalisé à la suite d'un petit accident de voiture.

Tome, pour sa part, venait d'être victime d'un accident ferroviaire sans gravité.

Il est à craindre que ces menus incidents n'entraînent un léger retard dans la programmation des prochaines aventures de Spirou (le grand !).

Nous vous tiendrons au courant de l'état de santé de nos deux amis.

La Rédaction

Suite à ce regretté accident, Tome aurait perdu l'usage de la parole. Nous attendons de l'entendre pour le croire.

Oben:
Parodistische Mitteilung der Redaktion, die in *Spirou* Nr. 2965 am 8. März 1995 erschien. Die Seite, die den Geist der von Thierry Tinlot geleiteten Zeitschrift exemplarisch zum Ausdruck bringt, nutzte die Verspätung von Tome & Janry bei *Spirou und Fantasio*, um die Lücke durch einen Ulk zu füllen.

Neuste Nachricht:
Soeben erfahren wir, dass das Studio Tome & Janry bei einem Brand zerstört wurde. Zum Glück waren unsere Autoren zum Zeitpunkt der Katastrophe nicht dort. Janry wurde im Anschluss an einen leichten Verkehrsunfall ins Krankenhaus gebracht. Tome wurde das Opfer eines unbeträchtlichen Eisenbahnunfalls. Es steht zu befürchten, dass diese unbedeutenden Zwischenfälle eine leichte Verzögerung in der Zeitplanung der nächsten Abenteuer von Spirou (dem großen!) verursachen werden. Wir halten euch über ihren Gesundheitszustand auf dem Laufenden. Die Redaktion

Blaue Kästen, von oben nach unten:
Ein Raub der Flammen: das Studio von Tome & Janry. Das leicht beschädigte Fahrzeug von Janry. Als Folge dieses bedauerlichen Unfalls hat Tome angeblich vorübergehend die Sprache verloren.

Es war auch eine Zeit, in der Janry auf den Seiten der Zeitschrift allgegenwärtig war und eine Rolle als Illustrator vom Dienst innehatte, die seit Franquin kein Zeichner von *Spirou und Fantasio* mit so viel Enthusiasmus ausfüllte. Janry bestätigte das: »Es hat mir viel Spaß gemacht, all diese Zeichnungen zu machen. Wir hatten ein so großes Interesse an der Zeitschrift, dass diese Vignetten manchmal auf unsere Initiative hin entstanden. Ich muss zugeben, dass ich auch heute noch sofort loslege, wenn mir jemand eine gute Idee für einen Cartoon vorschlägt. Wahrscheinlich weil ich ein hoffnungsloser Romantiker bin, aber ich tue eben alles für Spirou, wenn es ihm nur guttut. Ich bleibe ein Kind der Zeitschrift.«⁶

Abgesehen davon dass *Der kleine Spirou* ein unverkennbarer Sympathieträger war, trug Tinlots redaktionelle Linie zweifellos zu dessen Erfolg bei. Allerdings ging das auch mit

einem größer werdenden Abstand zwischen den Abenteuern von Spirou und Fantasio einher. »Ich hatte tatsächlich den Eindruck, dass die Konzeption einer neuen Episode für die beiden von Mal zu Mal mühsamer wurde«, erinnert sich Bruno Gazzotti, der damals mit Tome & Janry das Atelier teilte. »Nicht so sehr, was das Grafische betraf, aber doch hinsichtlich der Fragestellung: Wie kann man eine so emblematische und alte Figur wie Spirou erneuern?« Das war eine der Obsessionen von Philippe, der sich viele Fragen stellte, wie die Serie zu modernisieren war, ohne sie von ihren Wurzeln abzuschneiden. Und der immense Erfolg vom *Kleinen Spirou* war ein weiterer Faktor, der die Realisierung neuer Episoden erschwerte. Die Verkaufszahlen übertrafen schließlich die des »Großen Spirou« um das Doppelte. Im Vergleich zur Riesenarbeit, die mit der Produktion eines Abenteuers von Spirou und Fantasio verbunden war, fielen ihnen die Gags für den *Kleinen Spirou* leichter. Ob es um die Hintergründe, die Recherche, die Gestaltung der Seiten und selbst die Zahl der Figuren ging, war ein Panel von *Spirou und Fantasio* unendlich viel schwieriger zu zeichnen. *Der kleine Spirou* ähnelt daher eher einem kleinen Theater: Es gibt weniger Figuren, die Hintergründe wiederholen sich mehr und die Zeichnungen sind weniger streng, karikaturistischer.⁷

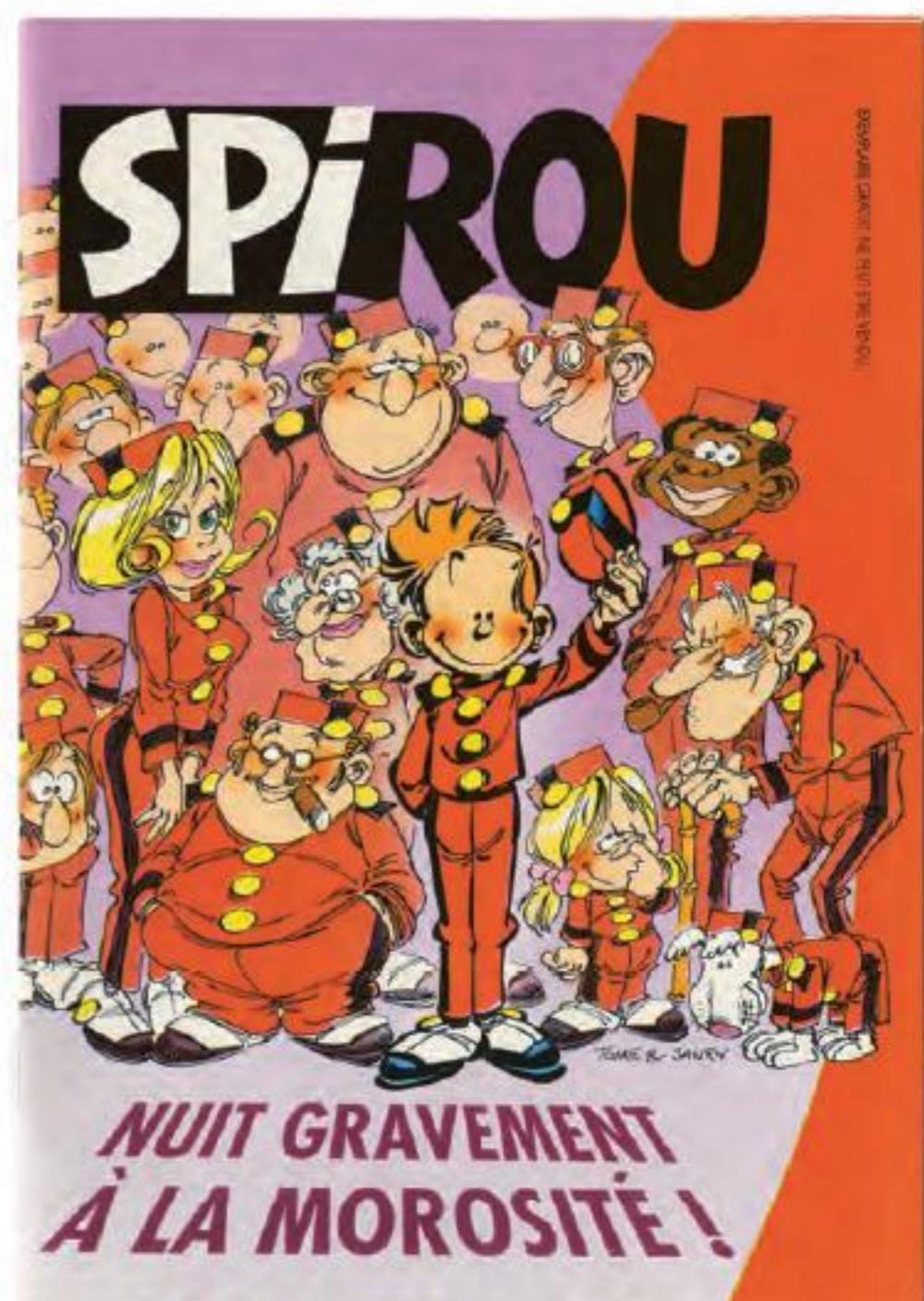
So vergingen zwei volle Jahre zwischen dem Ende von »Ein Dorf sieht schwarz« und dem Beginn der nächsten Episode. In dieser Zeit widmeten Tome & Janry ihre ganze Energie der Pflege von *Der kleine Spirou*. In Abwesenheit des »großen Spirou« erschienen Woche für Woche die Albernheiten und frechen Späße des »kleinen« in der Zeitschrift. Hinter dem frechen Humor versteckte sich eine systematische Behandlung gewagter Themen, die noch wenige Jahre zuvor als Tabu gegolten hätten. Dadurch allerdings wurde auch die Messlatte für den großen Spirou noch höher gelegt. Denn er musste nun ebenso mit



anspruchsvolleren Themen aufwarten, wenn er nicht im Vergleich mit seinem kleinen Zwillingssbruder als farblos erscheinen wollte.

Weil sie mit dem Penum des wöchentlichen Erscheinungsrhythmus ihres neuen Helden überfordert waren, suchten Tome & Janry nach einem weiteren Assistenten. Bruno Gazzotti war zwar immer noch Mitglied ihres Studios, widmete sich aber ganz den Abenteuern von Soda, die von Tome geschrieben wurden und ebenfalls ein großer Erfolg waren. So fiel die Wahl auf Dan Verlinden (der später ebenfalls Soda übernehmen sollte). »Als ich mich mit ihnen traf, hatten sie bereits mit mehreren Zeichnern gesprochen, aber keiner hatte sie überzeugt«, erinnert Verlinden sich heute. »Ich habe mich dann auf Empfehlung von Thierry Tinlot, der wusste, dass ich Arbeit suchte, mit ihnen verabredet. Ich hatte bis dahin nur allein gearbeitet, aber die aufregende Atmosphäre im Studio gefiel mir sofort. In meinen Augen waren sie alle Superzeichner, deren Arbeit ich bewunderte, und ich konnte es kaum glauben,

dass ich von nun an ihren Alltag teilen sollte! Ich begann, Janry von den Bleistiftzeichnungen für *Der kleine Spirou* zu entlasten, die ich nach seinen Anweisungen anfertigte, sodass er seinerseits ›Mafia, Mädchen und Moneten‹ in Angriff nehmen konnte.⁸



Oben:
Spirou Nr. 2944 vom 14. September 1994 berichtete auf der Titelseite von der Ausstrahlung der Zeichentrickfilmadaption von *Spirou und Fantasio* im französischen Fernsehsender TF 1.

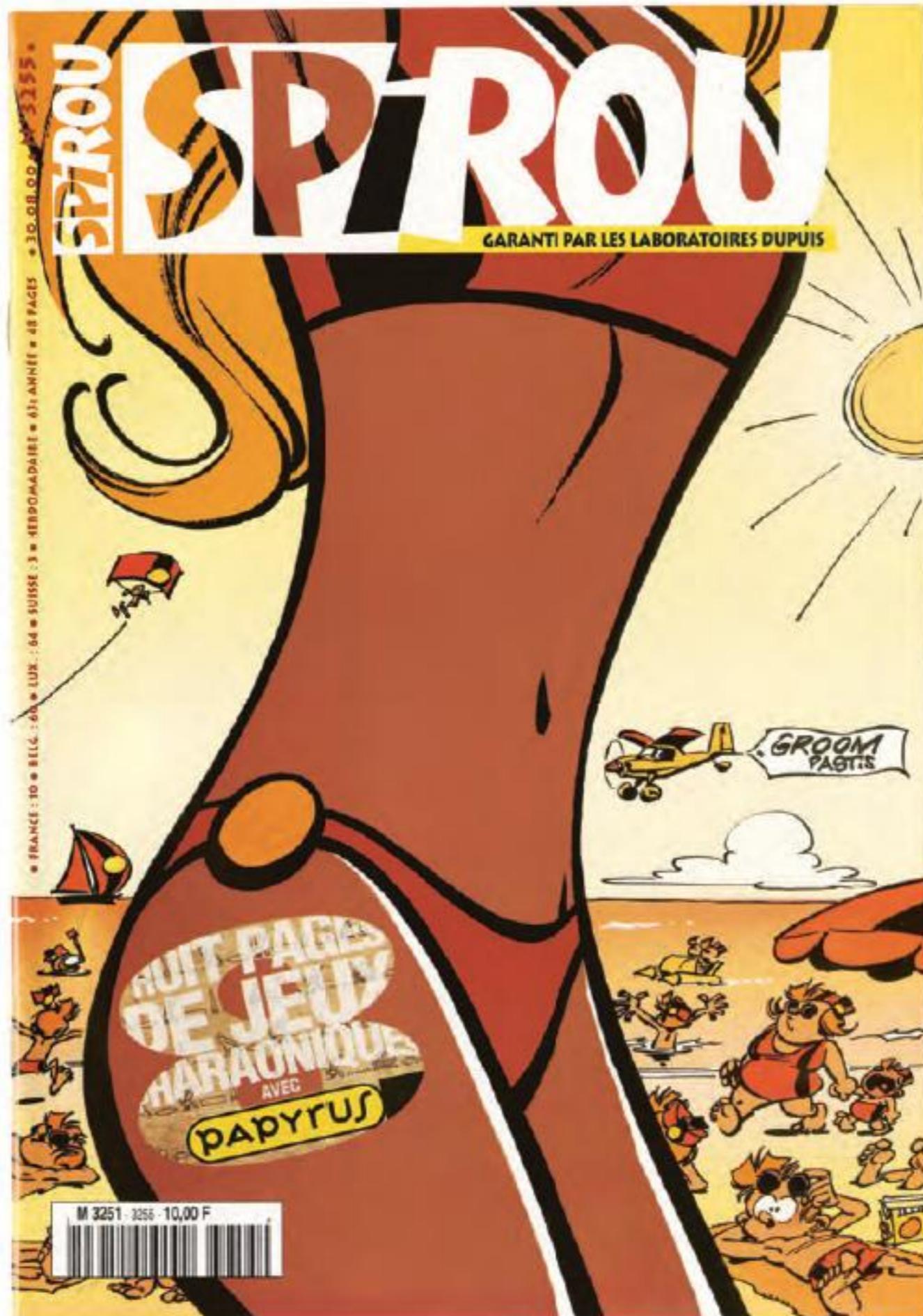
Titelbild einer Sonderausgabe von Spirou, die zu Werbezwecken für das Festival in Angoulême produziert wurde.

Unten:
Vignette für die Rubrik Leserbriefe in Spirou Nr. 3251 vom 22. April 1998. Spirou sitzt neben seinem Chefredakteur Thierry Tinlot – alias der Boss –, hier gezeichnet von Christian Darasse.



Rechts:
Umschlag für Spirou Nr. 3255 vom
30. August 2000, auf dem die Hauptfigur
ein überraschend deutliches Interesse
an weiblichen Formen zeigt.

Unten:
Vignette für den Umschlag von Spirou
Nr. 2970 vom 15. März 1995.



Girls! Girls! Girls!

In einer Welt, von der doch längst jeder Winkel bekannt zu sein schien, gab es allerdings ein praktisch unberührtes Gebiet mit möglichen neuen Wegen. Denn in fast sechzig Jahren ununterbrochener Abenteuer war unser Page so gut wie nie einer Frau begegnet. Obwohl sich die Sitten seit Mai 1968 deutlich verändert hatten, hielten die belgischen Comicserien für die Jugend an prüden Mustern aus längst vergangenen Zeiten fest. Die Geister der französischen Zensurkommission aus den 1950er-Jahren spukten noch immer auf den Fluren des Verlagshauses Dupuis herum und die Moralvorstellungen der Vorkriegszeit hielten sich hartnäckig. Wenn man allerdings

genauer hinschaut, ist es durchaus zweifelhaft, ob unsere beiden Autoren im Lauf der Episoden, die sie abliefernten, sich so ganz an die Vorgaben hielten, die ihnen erteilt worden waren. »Bevor wir kamen«, so Janry in einem Zeitungsinterview von 1998, »gab es praktisch keine weiblichen Figuren in der Serie, wenn man von Ororea oder Steffani absieht. Und diese junge Dame hatte Spirou gegenüber nie etwas anderes als brüderliche Kameradschaft gezeigt. Kann man sich heute vorstellen, dass ein moderner Held so sehr mit seinen Sachen beschäftigt ist, dass er überhaupt nie bemerkt, dass die Hälfte der Menschheit in seinem Leben keine Rolle spielt?«⁹





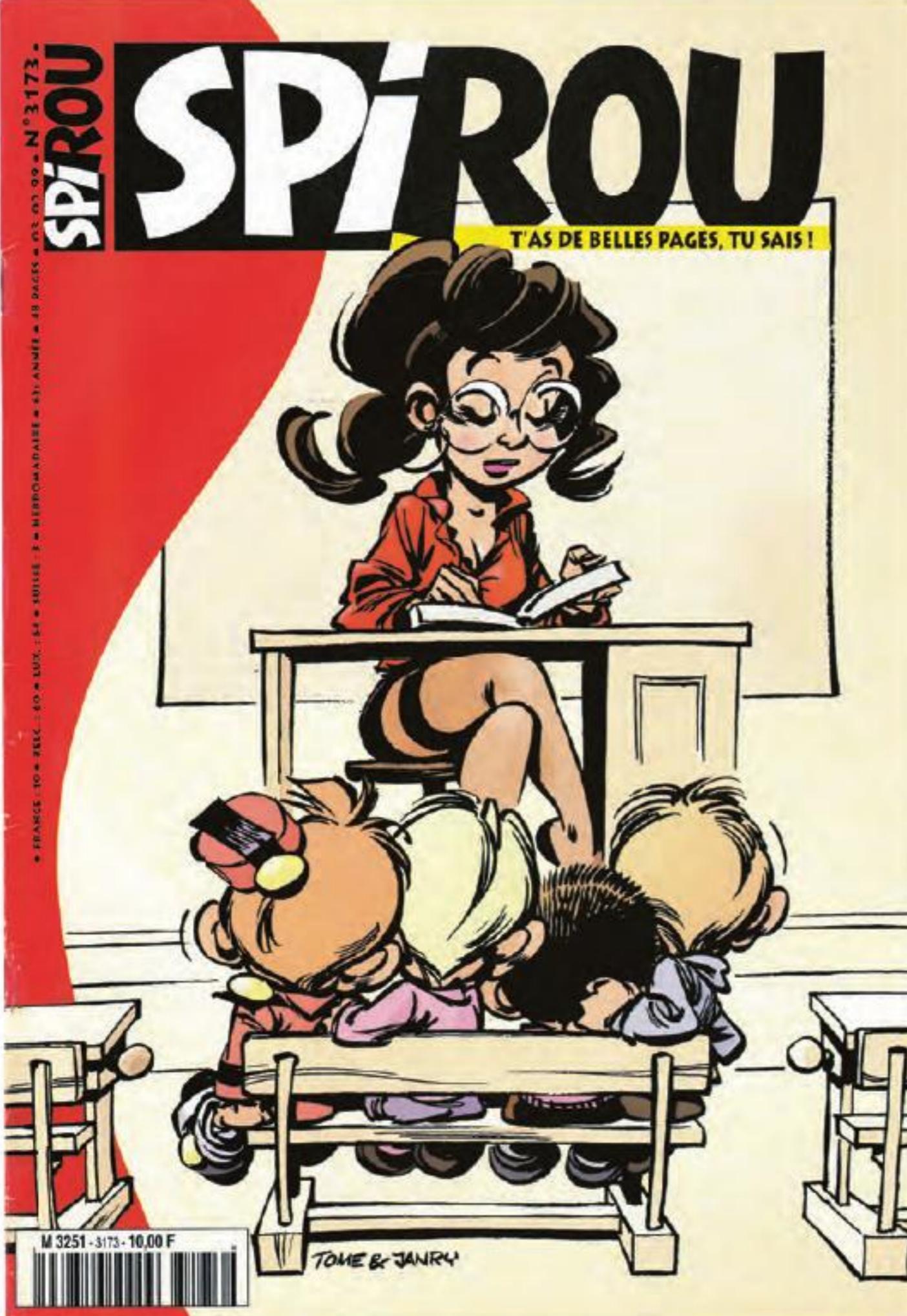
Offensichtlich und glücklicherweise hatten sich die Zeiten seit dem ersten Auftritt von Steffani in »Aktion Nashorn« im Jahr 1953 geändert. Damals wirkte eine Mädchenfigur in einem Kindercomic völlig deplatziert. So meinte Franquin 1972 in einem Interview mit der Frauenzeitschrift *Bonnes Soirées*: »Ich habe Stunden damit verbracht, Modezeitungen zu studieren, um sie ein bisschen modisch zu kleiden, ohne jedoch die Mode des Tages zu kopieren, als die Zeitschrift erschien. Denn wenn die Geschichte später als Album herauskommt, ist ein Jahr oder mehr vergangen und die Mode hat sich geändert. Außerdem kam es damals nicht infrage, Frauen weiblich zu zeichnen. Heute kann man sie immerhin mit so etwas wie einem Busen zeichnen, aber damals verbrachten die Chefredakteure ihre Zeit damit, üppige Formen wie bei den amerikanischen Comic-Heldinnen mit allen Mitteln zu unterdrücken. Selbst ein entblößter Oberschenkel oder ein allzu nackter Arm kamen nicht infrage. Zensur drohte!«¹⁰ Vierzig Jahre später war Tomes Ansicht gar nicht so weit von der seines berühmten Vorgängers entfernt: »Es stimmt, die Kreation einer weiblichen Figur für *Spirou und Fantasio* ist ein echtes Problem. Ihr Outfit muss für jede Situation passen, um nicht schnell altmodisch zu wirken.



Oben:
Panel aus »Vito der Pechvogel« mit einem von Liebeskummer gezeichneten Fantasio.

Unten:
Luna Fatale ist nicht die erste junge Frau, die in den Abenteuern von *Spirou und Fantasio* auftritt, aber mit ihr kommt die Serie endgültig in der Gegenwart an. Ihre Vorgängerinnen waren Steffani, Marilyn und Ororea.





Oben:
Über die Figur des Kleinen Spirou, der deutlich freizügiger angelegt ist als sein älterer Bruder, hielten die Frauen Einzug in *Spirou und Fantasio*. Hier ist Fräulein Chiffre auf dem Umschlag von *Spirou* Nr. 3173 vom 3. Februar 1999 zu sehen.

Seiten 19, 20 und 21:
Anlässlich der Albumveröffentlichung von »Mafia, Mädchen und Moneten« im September 1995, im Original unter dem Titel »Luna Fatale«, erschien eine Pressemappe, in der sich der Verlag reichlich unverblümmt über den Sittenwandel in der Serie ausspricht.

Schauen Sie sich zum Beispiel das Outfit Nataschas von François Walthéry an: Sosehr sie in den 1960er- oder 1970er-Jahren dem Zeitgeist entsprach, so sehr sind ihr Haarschnitt und ihr Minirock heute schon ein Spiegelbild der Sixties. Ich weiß das umso besser, als der berühmte Minirock, mit dem Fräulein Chiffre in *Der kleine Spirou* ausgestattet wurde, mir inzwischen völlig unpassend erscheint. Wenn wir das aktualisieren wollten, müssten wir sie in Shorts zeigen. Aber Shorts im Klassenzimmer ... Oder man müsste sich für die historische Erzählung entscheiden und ein für alle Mal festlegen, wie die junge Frau in einer

bestimmten Epoche gekleidet ist. Aber *Spirou und Fantasio* war stets eine zeitgenössische Serie, und darum ist sie mit dem ständigen Wechsel der Kleidermode konfrontiert.²¹

Für Tome & Janry allerdings waren die Schwierigkeiten, eine weibliche Figur darzustellen, kein ausreichendes Argument, um darauf zu verzichten, ganz zu schweigen von der aufregenden Herausforderung! Die Rolle der jungen Frau an der Seite des Serienhelden in den klassischen Jugendcomics war ein altes Problem. Auch Tome & Janry hatten sich bereits zu Beginn ihrer Ära mit der Frauenfrage auseinandersetzt, sich aber mit einem Kunstgriff aus der Affäre gezogen, indem sie betonten, dass *Spirou und Fantasio* unverbeserliche, hartgesottene Junggesellen waren und blieben. Auf dem Cover von »Marilyn« ist nicht zu stoppen« waren die Helden mit einer Gegenspielerin vom Format einer Sexbombe konfrontiert. Fantasio fühlt sich sichtlich unwohl mit dieser sexuell befreiten Person und springt erschrocken in die Arme seines Compagnons, und damit war alles gesagt! Dieser Gag war auch eine Anspielung auf die Grenzen der Serie, die vielleicht eines Tages überschritten werden könnten. Man schrieb das Jahr 1983, und noch leitete der 1918 geborene Charles Dupuis das Haus getreu den Prinzipien seines Vaters Jean Dupuis, Jahrgang 1875. Und diese Prinzipien hatten sich immerhin 45 Jahre hindurch bewährt!

Voilà



**Nicht zum
ersten Mal!**
**Der unerschrockene
Reporter ist ein wahrer
Herzensbrecher!**

»Er hat mich verführt und verlassen!«
Der erschütternde Bericht von
Topmodell Bomba!

Spirou ein Opfer der Liebe!



Wer ist die mysteriöse Brünette?

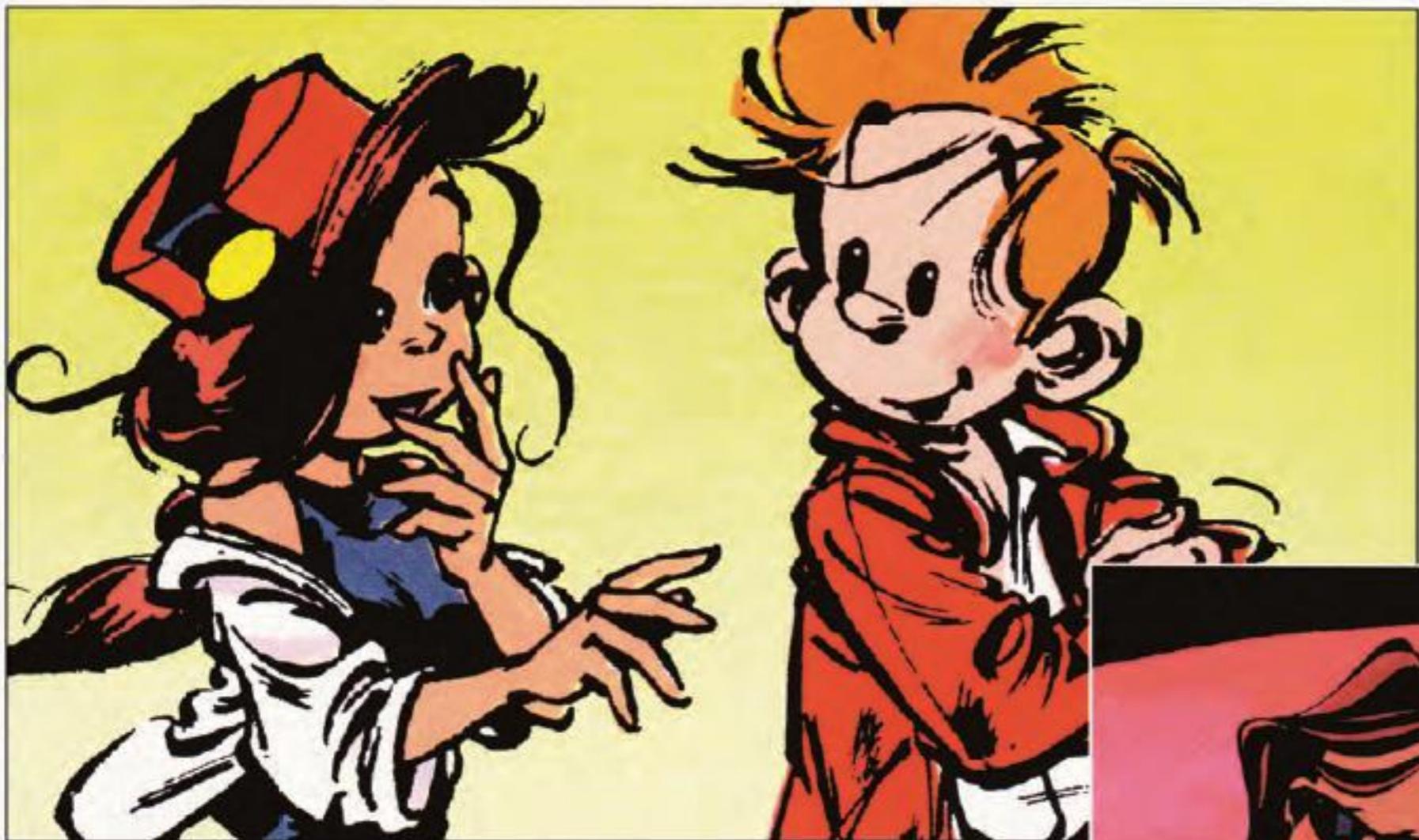


Fantasio

Triumphale
Ausstellung seiner
supergewagten Fotos

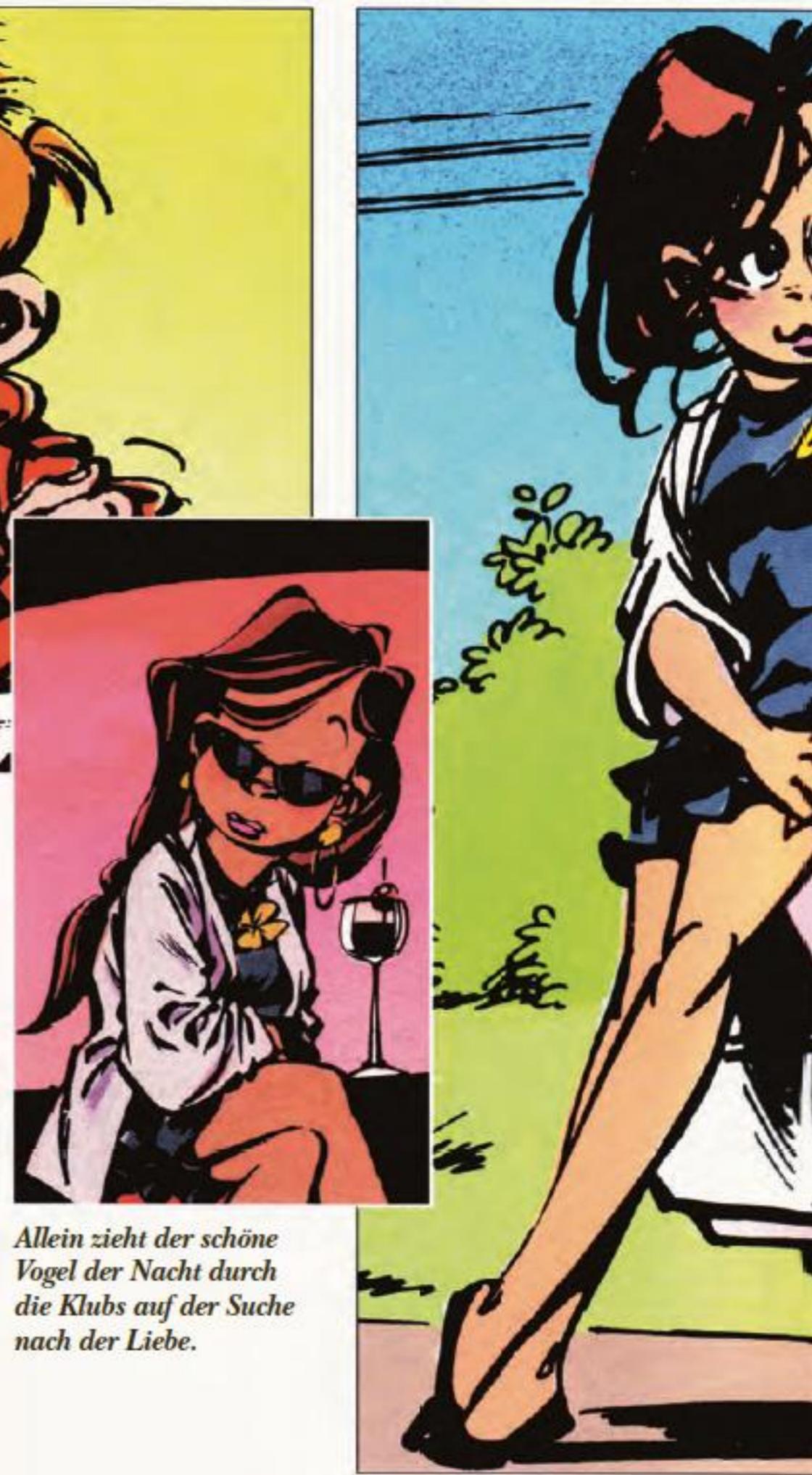
»Alles für einen guten Zweck«, behauptet der Reporter-Dandy

Wer bist du?



Welch ein Musterschüler! Spirou leistet Pannenhilfe ...

Zur allgemeinen Überraschung zeigt sich der eingefleischte Junggeselle heute mit einer hinreißenden jungen Brünetten. Nach langen und gefahrvoollen Recherchen (von drei unserer Reporter fehlt noch immer jede Spur) sind wir stolz, unseren Lesern die Frau vorzustellen, die das Leben von Spirou verändert hat: Luna. Sucht sie nicht im Adressbuch der High Society; der Name der jungen Dame findet sich eher in den Akten der Kriminalpolizei. Denn die schöne Luna ist niemand anders als die Tochter von Vito Cortizone, genannt Vito der Pechvogel, dem Paten der New Yorker Mafia. Was vermag Spirou gegen die Blutsbande auszurichten? Kann er Luna aus dem Sumpf des Verbrechens retten? Die Zukunft wird es uns verraten ...



Allein zieht der schöne Vogel der Nacht durch die Klubs auf der Suche nach der Liebe.

Heute hat die schöne Zwanzigjährige ihr Lächeln wiedergefunden.

»Für immer zufrieden oder Geld zurück!«

KUH PI DONG LTD
Matrimonial Agency – Love

An illustration of a man wearing a green cap and a woman in a black dress. They are surrounded by several framed portraits of women.

Wir führen Sie zu den tausend Genüssen der Wollust. Jade-Rasen und unsere anderen asiatischen Blumen werden Ihr Leben verändern!

New York, Paris, Brüssel, Singapur

US\$ 700 & Steuern



du, Luna?



Als echte Italienerin zeigt die junge Dame auch Charakter.



Verstecken Sie sich nicht hinter Ihren Ray Banongs, Spirou. Ihre heißen Küsse verraten Sie.



Ein seltenes Foto:
Luna und ihr Vater,
»der Ehrenwerte«
Vito der Pechwogel,
ein Schwergewicht
der New Yorker
Unterwelt.

»Die Liebe siegt! Ich werde sie entführen, wenn ihr Vater sich unserer Verbindung widersetzt!«, soll der heißblütige Reporter einem engen Freund gesagt haben.



LUCKY PIZZA

Seit zwanzig Jahren die besten Pizzas überall auf der Welt!



Und weiterhin unser großer Wettbewerb

»DER SCHLÜSSEL ZU EINER MILLION DOLLAR«

Finden Sie den Schlüssel zu dem versteckten Tresor, der in einer unserer Tiefkühlpizzas versteckt ist, und gewinnen Sie eine Million Dollar.

Nächste Woche:
EINE NEUE GEFAHR
für Spirou
und Fantasio

LUNA FATALE



Ein eingefleischter Junggeselle

Die Herausforderung war also groß und aufregend, doch der Weg war alles andere als einfach. »Ich muss sogar zugeben, dass ich anfangs ein wenig Angst vor dieser Idee hatte«, räumte Janry ein. »Das Problem beim Thema Frauen ist, dass die meisten Comicautoren – und die Zeichner zuerst! – dazu neigen, sich in ihr eigenes Frauenbild zu flüchten und ihre Comics mehr oder weniger unbewusst als Vehikel für ihre Fantasien zu benutzen. Wie viele Zeichner zeichnen immer wieder die gleiche Puppe, nur jedes Mal mit einer anderen Perücke?! Für mich grenzt das an eine Beleidigung der Frauen. Mir fällt es umso leichter darüber zu sprechen, als auch bei mir dieses Risiko sehr groß wäre. Als Philippe mir von dem Thema erzählte, erkannte ich die Herausforderung, die es bedeuten würde, Mädels zu zeichnen, die alle unterschiedlich sind. Und ich kann Ihnen sagen, dass das überhaupt nicht einfach ist! Es gibt also nicht nur Luna Fatale, sondern auch ihre beiden Freundinnen. Drei Mädchen mit unterschiedlichen Formen und besonderen Merkmalen, die aber alle das gleiche Verführungspotenzial haben sollen, das ist eine echte zeichnerische Herausforderung! Philippe hatte übrigens das gleiche Problem, weil es für ihn ja darum ging, sich der emotionalen Seite mit der Absicht zu nähern andere anzusprechen, statt seine eigene Sicht der Dinge wiederzugeben.



SPIROU EST UN GARÇON
TIMIDE ET RÉSERVÉ.

Es geht immerhin um Spirou! Tome & Janry erzählen nicht von sich selbst, sondern Tome & Janry erzählen von Spirou! Diese Befürchtung hatte ich in Bezug auf Philippe, und ich bin mir sicher, dass er sie auch in Bezug auf mich hatte. Er erinnerte mich zum Beispiel oft daran, aufzupassen, dass ich nicht immer das gleiche Mädel zeichnete. Und ich bin ziemlich stolz darauf, dass ich bei der Kreativität der Mutter des kleinen Spirou etwas mutiger war als er. Philippe sagte zu mir: »Los, mach sie sexy!« Und ich antwortete: »Hmh, ja, aber ... sie ist eine Mama! Sie muss die Hübscheste der Welt sein, aber nur für den kleinen Spirou. Und so zeichnete ich sie dann auch. Aber was musste ich diskutieren! Für mich ist Fräulein Chiffre die wahre Sexbombe der Serie, aber Mama ist Mama! Können Sie sich in etwa vorstellen, was für Debatten es zwischen uns geben kann, wenn wir eine neue Geschichte erfinden?!

Linke Seite:
Ankündigung für den Beginn von
»Mafia, Mädchen und Moneten« in
Spirou Nr. 2970 vom 15. März 1995.

Oben:
Originalskizze von Janry, die im Umfeld
der Studien zu »Mafia, Mädchen und
Moneten« entstand.